

## Zweiter Teil: Das Problem des Skeptizismus bei Locke

### Einleitung

Während es fast selbstverständlich ist, Descartes in Verbindung mit dem Problem des Skeptizismus zu bringen, scheint dies für Locke nicht der Fall zu sein. Daß es im *Essay* drei Stellen gibt,<sup>1</sup> an denen sich Locke mit dem Problem des Skeptizismus auseinanderzusetzen scheint, ändert daran nichts. Wenn man einfach aufgrund dieser Stellen Locke in Verbindung mit dem Problem des Skeptizismus bringen will, muß man wissen, daß dies Einwände hervorruft. Dabei geht es nicht einfach um die Frage, ob nicht aufgrund der geringen Anzahl jener Stellen die Annahme fragwürdig wird, daß Locke sich mit dem Skeptizismus auseinandergesetzt hat. Es geht vielmehr um den Einwand, daß Lockes Unternehmen im *Essay* nichts mit dem Skeptizismus zu tun hat, weil Lockes Programm kein Rechtfertigungsprogramm enthält. "He (Locke; d. Verf.) in facts accepts from the beginning that there *are* objects about which we acquire ideas and knowledge ... His enquiry into the original, certainty and extent of knowledge is descriptive, not justificatory" behauptet zum Beispiel Yolton.<sup>2</sup> Vielleicht ist dies der Grund dafür, daß die Art und Weise, wie Locke das Problem des Skeptizismus behandelt, nicht den Eindruck vermittelt, daß er sich damit ernsthaft auseinandersetzt, sondern eher den Eindruck, daß er das Problem ignoriert, so, als würde er es nur erwähnen, um die Erwartung der Leser zu erfüllen, die aufgrund von Lockes ständiger Auseinandersetzung mit Descartes im *Essay* auch eine Behandlung des Skeptizismusproblems erwarten könnten.

Kann man unter diesen Umständen Locke sinnvollerweise in Verbindung mit dem Problem des Skeptizismus bringen? Selbst Mackie, der trotz der obigen Einwände das Problem des Skeptizismus bei Locke mit Rekurs auf seine Repräsentationstheorie behandelt, sagt am Ende:

"Reading the *Essay* as a whole, one certainly does not get the impression that the representative theory had anything like the importance for Locke himself that it has had for his critics from Berkeley onwards. It was something that he took pretty much for granted, rather than something that he was specially concerned to put forward, develop, and defend."<sup>3</sup>

Vor dem Hintergrund dieses Bedenkens und der genannten Einwände möchte ich hier Locke in Verbindung mit dem Skeptizismus bringen. Deswegen ist es zunächst nötig darauf

---

<sup>1</sup> IV.II.14., IV.IV.1-5. und IV.XI.1-8. Auf Stellen im *Essay* wird im Folgenden durch Angabe von Buch, Kapitel und Sektion verwiesen.

<sup>2</sup> Yolton, *Locke and the Compass of Human Understanding*, S. 14. Vgl. Aaron, *John Locke*, S. 79.

<sup>3</sup> Mackie, *Problems from Locke*, S. 71.

hinzuweisen, daß jene Bedenken und Einwände auf der Vorstellung beruhen, daß sich Locke, wenn er überhaupt etwas mit dem Problem des Skeptizismus hätte zu tun haben wollen, damit direkt beschäftigt hätte. Er hätte seine Position dazu klar und deutlich dargelegt, indem er direkt entweder dafür oder dagegen argumentiert hätte. Doch dies besagt nicht, daß es unmöglich ist, Locke sinnvoll in Verbindung mit dem Problem des Skeptizismus zu bringen. Dies ist sogar notwendig, um das gesamte Programm Lockes im *Essay* adäquat zu verstehen und zu bewerten. Dies zu zeigen, ist die Aufgabe dieses Teils. Dazu soll für folgende drei Thesen argumentiert werden.

Der erste Punkt ist der, daß es ein erklärungsbedürftiges Phänomen im *Essay* gibt, das nicht ohne weiteres nachvollziehbar ist, und zwar um so weniger, als man darauf beharrt, daß Lockes Programm ein rein beschreibendes ist. Der zweite Punkt ist der, daß die Diskussion über dieses Phänomen für die Interpretation des *Essays* von großer Bedeutung ist. Der letzte Punkt ist der, daß das Phänomen im Rekurs auf das Problem des Skeptizismus am besten verstanden werden kann.

## I. Darlegung des Vorhabens

### I. I. Ein erklärungsbedürftiges Phänomen (I)

Mit dem bemerkenswerten Phänomen ist zuallererst Lockes Position gegenüber der Korpuskular-Theorie gemeint. Beginnen wir also mit dieser Frage: Wie steht Locke zur Korpuskular-Theorie, nach der alle physikalischen Gegenstände aus unbeobachtbar kleinen Partikeln in verschiedenen Weisen zusammengesetzt sind, wobei diese nur primäre Qualitäten besitzen? Auf diese Frage kann wie auf die Frage nach dem Problem des Skeptizismus bei Locke sofort mit der Gegenfrage reagiert werden, ob dies für die Interpretation des *Essay* eine sinnvolle Frage ist, ganz abgesehen von ihrer Wichtigkeit. Wie man aus seinem Brief an die Leser des *Essay* erfahren kann, scheint Lockes Ausgangsposition auf den ersten Blick dagegen zu sprechen. Er versteht sich nämlich weder als Naturwissenschaftler noch will er so verstanden werden.<sup>4</sup> Er ist der Meinung, daß es auf naturwissenschaftlichem Gebiet genug fähige Leute gibt, etwa Boyle, Sydenham, Newton, so daß es viel vernünftiger sei, die naturwissenschaftlichen Untersuchungen ihnen zu überlassen. Was er im *Essay* vorhat, ist demzufolge nicht eine naturwissenschaftliche Arbeit, sondern etwas Anderes:

"This, therefore, being my *Purpose* to enquire into the Original, Certainty, and Extent of humane Knowledge; together, with the Grounds and Degrees of Belief, Opinion, and Assent"<sup>5</sup>

Dafür, so betont er, seien weder physikalische noch physio-psychologische Untersuchungen oder Spekulationen nötig, sondern allein die Untersuchung unserer kognitiven Fähigkeiten mittels der beschreibenden Methode.

Kann es unter diesen Umständen Raum für eine Diskussion von Lockes Position gegenüber der Korpuskular-Theorie geben? Diese Umstände müssen uns, so könnte man einwenden, nicht unbedingt daran hindern, nach Lockes Position zur Korpuskular-Theorie zu fragen. Versteht man unsere Frage demnach einfach als die Frage, welche Meinung Locke dazu hat, ist sie klar und deutlich zu beantworten. Er sagt an einigen Stellen des *Essay* unmißverständlich, daß die Korpuskular-Theorie die beste Hypothese liefere und vielleicht nicht einmal zu übertreffen sei.<sup>6</sup> Können wir nun sagen, daß damit unsere Frage erledigt ist? Es sieht so aus. Laudan aber sieht dies nicht so. Er fragt sich nämlich, was es heißen soll, eine Hypothese, in diesem Fall die Korpuskular-Theorie, für die beste zu halten. Seiner Meinung nach wird man, wenn man sie für die beste Hypothese hält, weiter der Ansicht sein, daß sie dem Versuch der

---

<sup>4</sup> Vgl. Locke S. 9-10.

<sup>5</sup> II.2.

<sup>6</sup> am deutlichsten in IV.III.16.

Erklärung der Naturphänomene zugrunde gelegt werden muß.<sup>7</sup> Daraus zieht er folgerichtig die Konsequenz, daß Locke der Ansicht sei, daß die Korpuskular-Theorie beim Versuch der Erklärung der Naturphänomene eine entscheidende Rolle spielen müsse, daß, mit anderen Worten, bei naturwissenschaftlichen Untersuchungen das sogenannte "hypothetisch-deduktive" Verfahren angewandt werden müsse: viele Naturphänomene zu beobachten, Hypothesen zur Erklärung der Phänomene im Rahmen der Korpuskular-Theorie zu bilden, und sie durch weitere Beobachtungen und Experimente nachzuprüfen und zu korrigieren.

Obwohl ich nicht behaupten will, daß der Vordersatz von Laudans Konditionalsatz den Hintersatz *logisch* impliziert, halte ich dennoch seine Behauptung für plausibel. Woran liegt es dann, daß Laudan trotz der Plausibilität seiner Position es für nötig befunden hat, sie zu betonen und darüber hinaus dafür zu argumentieren? Liegt es, wie er behauptet, daran, daß es einige Kommentatoren wie z.B. Yost und Yolton gibt, die seiner Meinung nach irrtümlicherweise das Gegenteil behaupten? Yolton behauptet nämlich folgendes:<sup>8</sup>

"There can be no question about Locke's acceptance of the corpuscular theory as an account of the nature of matter and as an explanation of the causation of perception. I can find no evidence that the account of the science of nature Locke gives recommended using the corpuscular hypothesis as a way of discovering new observable qualities of bodies. Nor did Locke's account urge us to use, or say that scientists were using, that hypothesis to explain all phenomena in the natural histories."

Nun ist zunächst die Frage, wer von beiden Recht hat. Es gibt keinen Zweifel (IV.III.16), daß Locke die Korpuskular-Theorie nicht nur für die beste Theorie hält, sondern auch von ihr zu dem von Yolton genannten Zweck im *Essay* Gebrauch macht. Andererseits ist es auch wahr, daß es eine Stelle (IV.XVI.12.) gibt, an der Locke sich zum hypothetisch-deduktiven Verfahren im Rahmen der Korpuskular-Theorie geäußert hat. Trotzdem geht es viel zu weit, wenn man wie Laudan daraus folgert, daß Locke für naturwissenschaftliche Untersuchungen das hypothetisch-deduktive Verfahren im Rahmen der Korpuskular-Theorie empfiehlt. Lockes Äußerung dazu hat nicht mehr als den Wert einer Nebenbemerkung. Sie ist die einzige dazu im ganzen *Essay* und beansprucht nicht mehr als eine Seite. Im Kontrast dazu muß man sehen, an wievielen Stellen Locke als die richtige Methode für naturwissenschaftliche Untersuchungen die Methode der Beschreibung von beobachtbaren Qualitäten empfiehlt.<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup>. Vgl. Laudan, *The Nature and Sources of Locke's Views on Hypotheses* in *Locke on Human Understanding*, S. 150. Alexander schließt sich Laudan in dieser Hinsicht an. Vgl. Alexander, *Ideas, Qualities and Corpuscles*, S. 7-8.

<sup>8</sup>. Yolton, S. 64.

<sup>9</sup>. Vgl. II.XXXI.8. Aus diesem Grund vergleicht Locke eine derartige Aufgabe sogar mit der mühevollen Herausgabe eines Lexikons von "a Natural History" (III.XI.24-25).

Wenn dem so ist, stellt sich die Frage, warum sich Locke so verhält. Warum verhält er sich so unverständlich? Oder tut er dies nicht? Yolton sieht es nicht so. Er behauptet bezüglich der oben zitierten Stelle Folgendes:

"he (gemeint ist Laudan; d. Verf.) is not as clear as he might be about the difference between (a) accepting the corpuscular hypothesis, (b) recommending that hypothesis as a tool for empirical discovery."

Kann man (a) und (b) derart trennen? Dies fällt, wie gesagt, schwer. Ich vermute, daß dies auch Yolton so sieht. Sonst hätte er den Versuch unterlassen können, Lockes Verhalten mit einem historischen Rückgriff verständlich zu machen. Um Lockes Verhalten richtig zu verstehen, sei es, so behauptet Yolton, nicht nur hilfreich, sondern auch notwendig, es in Verbindung mit der *Royal Society* und ihrem allgemeinen Programm zu bringen<sup>10</sup> Seiner Meinung nach sind viele Historiker der Naturwissenschaft zu sehr geneigt, die Korpuskular-Theorie als einen wichtigen Bestandteil der Naturwissenschaft des 17. Jahrhunderts, insbesondere der Auffassungen der *Royal Society*, zu betrachten. Aber dies ist ein Irrtum (S.3-4).<sup>11</sup> Die *Royal Society* war keine homogene Gruppe, und es war für die Mitglieder der Gruppe denkbar und möglich, die Korpuskular-Theorie zurückzuweisen (S. 8). Es gibt dennoch gemeinsame Ziele und Methoden, deren Ablehnung für alle Mitglieder der Gruppe undenkbar war. Es geht dabei darum "to enlarge the observational knowledge of nature by compiling natural histories of phenomena"(S. 4). Daraus zieht Yolton die Konsequenz, daß nicht die Korpuskular-Theorie und die hypothetisch-deduktive Methode, sondern gerade diese beschreibende Methode das ist, was Locke angezogen hat. Und dementsprechend formuliert Yolton das Projekt des *Essays* so:

"to show how the way of ideas could formulate and provide for the kind of observational knowledge of nature that his experimental friends were compiling." (S. 4)

Abgesehen von der Frage, ob Yoltons historische Erklärung richtig ist,<sup>12</sup> kann man dennoch ohne weiteres sagen, daß sein historischer Rückgriff hinfällig ist. Es handelt sich hier nämlich nicht um die Frage, welche Meinung Locke zur Korpuskular-Theorie hat, sondern um die Frage, warum er sie nicht für naturwissenschaftliche Untersuchungen empfiehlt, obwohl er sie

---

<sup>10</sup>. Es ist bekannt, daß Boyle, mit dem Locke Umgang hatte, ein Mitbegründer der *Royal Society* war, und daß Locke (und auch Sydenham) deren Mitglied war.

<sup>11</sup>. Vgl. Yolton, ebd., insbesondere Kapitel II.

<sup>12</sup>. Ayers vertritt eine andere Ansicht: "*An Essay concerning Human Understanding* was a late product of that amazing period in which the Aristotelian view of the natural world, under attack throughout the Renaissance, was finally overthrown and replaced by mechanistic corpuscularianism" Ayers, *Locke*, Bd I, S. 13.

für die beste Hypothese hält.<sup>13</sup> Dennoch schadet dieser Irrtum Yolton nicht, denn die Frage, die er damit eigentlich stellen wollte, ist eher die grundsätzliche, ob die Diskussion über Lockes Verhältnis zur Korpuskular-Theorie für die Interpretation des *Essays* hilfreich ist. Dies wäre der Fall, wenn Lockes Projekt, wie Yolton sagt, in der Tat von Anfang an einzig und allein darauf beschränkt war zu zeigen, wie "die Betrachtung der Vorstellungen" beobachtbare Erkenntnisse über die Natur liefern kann. Ist dies der Fall? Auf den ersten Blick scheint dem so zu sein.

Locke vertritt nachdrücklich die Meinung, daß Erkenntnis von beobachtbaren Qualitäten und die Fähigkeit, sie zu praktischen Zwecken zu verwenden, unabhängig von der Erkenntnis der Ursachen der beobachtbaren Qualitäten ist. Um mit seinem Beispiel zu sprechen, kann ein Maler nicht nur eine bessere Kenntnis der Farben als ein Physiker besitzen, sondern auch besser dazu in der Lage sein, sie erfolgreich zu einem praktischen Zweck zu verwenden.<sup>14</sup> So konnte er wohl weiter auf die Idee kommen, daß es weder nötig noch hilfreich sei, sich auf eine physikalische Untersuchung der Mikrostruktur der Farben einzulassen, um Kenntnisse über die Farben zu erweitern. Diese Überlegungen konnte Locke machen, auch wenn er die Korpuskular-Theorie vertrat. Wenn dem so ist, haben wir hier einen typischen Fall, in dem (a) und (b) auseinandergehalten werden. Und in diesem Fall erweist sich die Diskussion darüber als irrelevant, welche Meinung der Maler über die Korpuskular-Theorie hat, geschweige denn, ob er sie für die beste hält.

Wie verständlich dieses Beispiel die Ausgangsposition und den Charakter des Lockeschen Projektes auch machen mag, so gibt es hier dennoch einen wesentlichen Unterschied. Wie sehr auch Lockes Formulierung seines Projektes an der oben zitierten Stelle (I.I.2) und seine Erklärung zur Anwendung der beschreibenden Methode jene Yoltonische Auffassung des Projektes von Locke zu bestärken scheint, so ist doch diese Auffassung irreführend und in einer wichtigen Hinsicht falsch. Warum dem so ist, kann folgendermaßen erklärt werden.

Hinsichtlich des in I.I.2. erwähnten Projektes geht Locke in der Tat davon aus, daß wir Erkenntnisse, Meinungen, und auch *Phantasms*, *Notions*, *Species*, oder Sonstiges in uns haben, wovon und womit wir im weitesten Sinne von "Denken" denken.<sup>15</sup> Was er sich zur Aufgabe stellt, ist, die Wege zu beschreiben, auf denen wir einerseits solche Materialien des Denkens erwerben und aus denen wir andererseits Erkenntnisse und Meinungen gewinnen. Dieses Projekt ist ohne Zweifel ein analytisch-deskriptives Projekt. Aber es ist dennoch ein Irrtum zu glauben, daß das gesamte Projekt des *Essays* einzig und allein im analytisch-deskriptiven Projekt besteht, so als würde dieses analytisch-deskriptive Projekt gleichsam als

---

<sup>13</sup>. Ayers ist sogar der Meinung, daß Locke in Folge seines aktiven Interesse an der Medizin und der Korpuskular-Theorie unter dem Einfluß von Boyle und Sydenham seine Position gegen den Dogmatismus einnehmen und die Bedeutung von Erfahrung für Naturwissenschaften erkennen konnte. Vgl. Ayers. ebd.

<sup>14</sup>. Vgl. II.VIII.2. und III.VI.24.

<sup>15</sup>. Vgl. I.I.8.

Selbstzweck durchgeführt. Wie Locke bereits in I.I.2. andeuten zu wollen scheint, ist dies nicht der Fall. Er glaubt nämlich, daß das analytisch-deskriptive Projekt einem anderen, nämlich dem kritischen Projekt dienen werde, eine generelle Grenze von Gegenstandsbereichen zu ziehen: zwischen dem, wovon Erkenntnis möglich ist, und dem, wovon Erkenntnis nicht möglich ist. Es geht darum:

"to search out the *Bounds* between Opinion and Knowledge".<sup>16</sup>

Wichtig ist aber dabei, daß auch dieses Projekt zusammen mit dem bereits genannten analytisch-deskriptiven Projekt nicht das gesamte Projekt des *Essays* erschöpft. Wenn dem so wäre, würde sein Projekt einfach darauf abzielen, dem Leser zu zeigen, mit welchen Gegenständen sie sich beschäftigen sollen. Die Antwort wäre natürlich diese: Mit den Gegenständen, von denen Erkenntnis möglich ist. Aber dies wäre unplausibel. Da Erkenntnis bei Locke Erkenntnis von Aussagen ist, deren Wahrheit entweder durch Intuition oder Demonstration (Deduktion) erkannt werden kann,<sup>17</sup> sind die Gegenstandsbereiche, von denen die so ausgezeichnete Erkenntnis möglich ist, für Locke nur Mathematik und Ethik und decken zu wenig ab. Wir haben nämlich viel mehr mit solchen Gegenständen zu tun, zu denen wir zwar Zugang haben (diesen gewinnen wir nach Locke durch "*sensitive knowledge of the existence of particular external Objects*" (IV.II.14)), aber bei denen Erkenntnisse im so ausgezeichneten Sinne nicht möglich sind. Was die Ansicht darüber hinaus noch unplausibler macht, ist, daß wir nicht umhin können, mit jenen Gegenständen etwas zu tun zu haben.

Daß Locke nicht auf eine solche Ungereimtheit verfällt, zeigt sich daran, daß die Frage, für die er sich am meisten interessiert und die er in seinem Projekt zuallerletzt zu beantworten versucht, eher die ist, wie wir uns zu Gegenständen verhalten sollen, von denen Erkenntnis im ausgezeichneten Sinne nicht möglich ist. Es geht ihm darum:

"(to; d. Verf.) examine by what Measures, in things, whereof we have no certain Knowledge, we ought to regulate our Assent, and moderate our Perswasions."<sup>18</sup>

So gesehen erlaubt die oben genannte generelle Grenze von Gegenstandsbereichen nur eine restriktive Antwort auf diese Frage. Sie besagt, daß es genau so hinfällig ist, in Bezug auf Gegenstände, von denen Erkenntnis im ausgezeichneten Sinne nicht möglich ist, Erkenntnis zu erwarten und zu suchen, wie sich zu beklagen, daß wir nicht in der Lage sind, solche Erkenntnis zu erwerben. Lockes Meinung nach besitzen wir nämlich auch Meinungen, die zwar nicht den Status der Erkenntnis im ausgezeichneten Sinne haben, aber notwendig und

---

<sup>16</sup>. I.I.3.

<sup>17</sup>. Vgl. IV.I. und II.

<sup>18</sup>. I.I.3.

ausreichend für die Zwecke unseres Alltags sind.<sup>19</sup> Aber diese restriktive Antwort ist nur ein Teil von Lockes Antwort. Er ist nämlich fest davon überzeugt, daß es möglich ist, sehr viel mehr, verlässliche und nützliche Meinungen zu erwerben, wenn wir die richtige Methode dazu finden. Dies können wir tun, wenn wir zuvor unsere Erkenntnisfähigkeiten und ihre Funktionsweise erschöpfend erkannt haben (I.I.5-6). Dies zu zeigen, ist ein sehr wichtiges Ziel des *Essays*, und um dies zu zeigen, benötigt Locke auch eine kritische Überlegung darüber, welche Methode angemessen ist, und vor allem *warum*. Wenn dem so ist, darf und kann jene Yoltonische Darstellung des Projektes von Locke nicht im Sinne eines von vornherein gesetzten Ziels verstanden werden, sondern eher als die Konsequenz seiner kritischen Überlegung. Gerade hierin liegt der Grund dafür, daß die Diskussion von Lockes Position zur Korpuskular-Theorie Bedeutung für die Interpretation des *Essays* hat. Dies berechtigt uns, die folgende Frage zu stellen: Warum empfiehlt Locke für naturwissenschaftliche Untersuchungen nicht das hypothetisch-deduktive Verfahren im Rahmen der Korpuskular-Theorie, wenn er diese doch für die beste hält? Ist dies nicht merkwürdig?<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup>. Vgl. I.I.5 und IV.XI.10.

<sup>20</sup>. Wie wir später sehen werden, rät Locke darüber hinaus vom hypothetisch-deduktiven Verfahren ab.

## I. II. Ein neues Problem

Während die Überlegungen im letzten Abschnitt die Frage nach Lockes Position zur Korpuskular-Theorie und damit auch die Zielsetzung dieses Teils sinnvoll erscheinen läßt, ergibt sich dennoch eine negative Auswirkung auf mein Vorhaben. Damit meine ich folgendes. Ich habe in der Einleitung erwähnt, daß es im *Essay* drei Stellen gibt, an denen sich Locke mit dem Problem des Skeptizismus auseinanderzusetzen scheint. Wir haben gesehen, daß Lockes Projekt nicht nur einen analytisch-deskriptiven, sondern auch einen kritischen Teil enthält. Wenn dem so ist, scheint es, da die drei Stellen im kritischen Teil auftreten, so zu sein, daß wir sie als ein Zeichen dafür verstehen müssen, daß Locke seine kritischen Überlegungen nicht nur in Bezug auf die Frage nach der Methode, sondern darüber hinaus auch in Bezug auf die Frage nach der Möglichkeit der Erkenntnis der physikalischen Außenwelt überhaupt anstellen wollte. Wenn dem so ist, scheint es weiter so zu sein, daß wir diese Auseinandersetzung als solche zur Kenntnis nehmen müssen. Gerade dies wirft für mein Vorhaben ein schwerwiegendes Problem auf. Besteht damit nämlich die Möglichkeit, Locke *direkt* in Verbindung mit dem Problem des Skeptizismus zu bringen, so kann man fragen, wozu ein Versuch dienen soll, ihn *indirekt* in Verbindung mit dem Problem des Skeptizismus zu bringen. Ist es nicht viel vernünftiger, das Thema des Skeptizismus bei Locke auf jene drei Stellen zu beziehen, und zur Erklärung von Lockes Position zur Korpuskular-Theorie andere Antworten zu suchen? Dieses Problem wird noch schwerwiegender, wenn man im *Essay* Argumente oder Gedankengänge finden kann, die uns nachvollziehen lassen, warum Locke vom hypothetisch-deduktiven Verfahren im Rahmen der Korpuskular-Theorie abrät. Aus diesem Grund will ich hier folgendermaßen verfahren.

Erstens werde ich versuchen, meine Behauptung in der Einleitung zu untermauern, daß die Stellen, an denen sich Locke mit dem Problem des Skeptizismus auseinanderzusetzen scheint, in Wirklichkeit nicht als Auseinandersetzung zu verstehen sind. Zweitens werde ich versuchen zu zeigen, daß es im *Essay* kein nachvollziehbares Argument dafür gibt, daß Locke vom hypothetisch-deduktiven Verfahren abrät. Drittens werde ich versuchen, das erklärungsbedürftige Phänomen mit Rekurs auf das Problem des Skeptizismus zu erklären.